Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 3 (1913)

Heft: 32

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- Maeterlind als Filmdichter. Auch Maeterlind geht jett unter die Filmdichter. Gine Pariser Gesellschaft hat den in Deutschland von Reinhardt gespielten "Blauen Bogel" für den Film aufnehmen laffen, und zwar in der Darftellung des Theaters Rejane. Maeterlinck wird auch den internationalen Kongreß der Filmautoren präfidie= ren, der im fommenden Berbst in Paris stattfindet.
- Nene Kinos. Der Aufschwung der Kinematogra= phentheater ist noch nicht abgeschlossen. Sobald die Sai= fon beginnt, follen in Groß-Berlin rund 30 neue Kinos eröffnet werden. Andere schon bestehende werden jetzt umgebaut und vergrößert. Für Hamburg = Altona sind jogar Blangesuche für 40 newe Kinos nachgesucht und bewilligt worden. Auch aus Leipzig, Dresden, Breslau, München, Röln, Düffeldorf, Effen, Dortmund, Elberfeld, Duisburg und anderen rheinischen Städten wird gemeldet, daß dort im Herbst neue "Rientoppe" eröffnet werden sol= len. Aber nicht nur aus den Großstädten, auch aus Klein= städten, sogar aus Dörfern, liegen Mitteilungen vor über die Einrichtung von Kinos. Wir find also noch im Anfang der Entwicklung.
- Der Zuchtstiermarkt in Leer, eine über die Gren= zen Deutschlands hinaus befannte Einrichtung des land= wirtschaftlichen Hauptvereins, die jährlich im August statt= findet und von vielen Züchtern aus ganz Deutschland und auch aus dem Auslande besucht wird, findet in diesem Jahre am 15. August statt. Das interessante Marktbild joll finematographisch aufgenommen werden, sodaß also die ganze Welt die Vorgänge des Zuchtviehmarktes, auf dem das beste ostfriesische Vieh zusammenkommt, im Bilde schauen fann.
- In dem Programm der Münchner Technischen sochichule für das Studienjahr 1913-14 ist ein Rolleg: "Täuschungsarten und Kinematographie mit Demonstrationen" von Piof. Dr. Burmester langefündigt.
- Eine kinematographische Expedition in die den= tiden Rolonien wird zurzeit unter der Letung des Reise= Journalisten Being Sachers-Lübeck ausgerüftet, deren Hauptaufgabe darin besteht, Bilder aus den deutschen Kolonien Afrikas durch den Kinematographen festzuhalten. Man wird Einblick erhalten in Farmen, Baumwollfultu= ren, Biehzüchtereien, Gold= und Diamantenfelder, und afrikanische Jagdszenen werden aufgenommen. Jeden= falls werden die Kinoaufnahmen ein Bild von der Ent= wicklung dieser Kolonien geben und somit wesentlich zur Aufflärung beitragen.

Frankreich.

— Nach einer Statistif sind die Einnahmen der The= ater und Rinematographen der Stadt Baris auch im verflossenen Jahre bedeutend gestiegen. Die Gesamteinnahme belief sich auf 65,550,000 Fr. Das ist die höchste Ziffer, die bisher erreicht worden ift. Den größten Zuwachs haben die Kinematographen=Theater zu verzeichnen. Von den Einnahmen wurden den Wohltätigkeitsgesellschaften 7,1 Millionen Franken überwiesen.

Italien.

einen Borschlag unterbreitet für den Meter Film eine Rodrigo sucht nun die Trauung auf alle Fälle zu verhin=

Steuer von 10 Cts. zu bezahlen. Die Steuer foll dazu verwendet werden, ein Zentralzensuramt für die Prüfung der Films auf Moralität zu errichten. Bisher wurden die Films von verschiedenen Stellen geprüft und es fam vor, daß der eine Präfeft den gleichen Film gestattete, den der andere unterfagt hatte.

England.

— Kinematograph für Tanbstumme und Schwach= finnige. In England und Amerika find jüngst Kinematographen versuchsweise in Taubstummenanstalten und Schulen für Schwachsinnige als Lehrmittel eingeführt wor= den. Die Versuche haben alle Erwartungen, besonders in den Schulen für Schwachsinnige, übertroffen. In England plant man darum, das Kino in allen derartigen Anstalten einzuführen und ein Institut ins Leben zu rufen, in dem die notwendigen Films hergestellt werden, Diese Lehrfilms sollen von Männern der Bissenschaft, besonders Bädagogen und Aerzten, entworfen werden.

Rorwegen.

— Das freiheitliche Norwegen ist jeder Art Zensur gründlichst abhold und will deshalb auch von einer Beauf= fichtigung der Kinos durch eine Zensurbehörde nichts wis= fen. Das Odelsthing nahm am 8. Juli in erster Lesung mit 57 gegen 33 Stimmen ein Gesetz an, wonach alle Kine= matographen unter Zenfur stehen und Minderjährigen der Zutritt abends nach 8 Uhr überhaupt verboten ist. Die gesamte Intelligenz des Landes, die durchaus demofratisch gefinnt ist, macht schärfste Front gegen dieses Gesetz, dessen Schickfal im Plenum vielleicht mit einer Kabinettsfrage verknüpft werden dürfte.



Kilm-Beschreibungen.

000

Die Verlobten.

Nach dem berühmten Roman von A. Manzoni in Szene gesetzt.

In einem Dorfe in der Umgegend von Lecco wohnte die Witwe Agnes Montella mit ihrer Tochter Lucia, wel= che schon seit längerer Zeit mit Lorenzo, einem armen Seidenspinner, verlobt ist. Beide haben schon den Tag ihrer Cheschließung festgesetzt. Lucia verläßt die Spinn= stube, um, wie alljährlich, auch heute ihren Seimweg al= lein zu gehen. Doch auf halbem Wege wird fie von zwei Fürsten entdeckt, worauf sich der eine, Don Rodrigo, in das Mädchen verliebt und sie zu überreden versucht, mit auf sein Schloß zu gehen. Aber Lucia achtet nicht auf die Anträge Don Rodrigos, sondern geht stolz an beiden Her= ren vorüber. Dieses Benehmen reizt den Fürsten noch mehr und er macht mit seinem Better eine Wette, daß in furzer Zeit ihm Lucia angehöre. Der Fürst, welcher das junge Mädchen nicht vergessen will, holt im Dorfe Er= Rinematographen=Stener. Die italienischen Ri= fundigungen über dieselbe ein und erfährt, daß die Trau= nematographenbesitzer haben der italienischen Regierung ung Lucias mit Renzo in zwei Tagen stattfinden soll. Don dern. Es gelingt ihm auch, den Pfarrer durch Drohungen feiner Bravis abzuhalten. Der Tag der Trauung ist her= angekommen. Renzo geht zum Pfarrer, um alles zur Trauung noch vorzubereiten. Der Pfarrer stellt sich ganz verwundert an und fagt, die Trauung könne auf keinen Fall heute stattfinden, da ein neues Besetz herausgekom= men fei, wo ihm foloffale Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden sind. Alles Fragen, warum er ihn nicht vor= her darüber aufgeklärt habe, prallt unerhört bei dem Pfarrer ab. Schon wollte Renzo das Haus des Pfarrers verlaffen, da fiel ihm das Mienenspiel des Pfarrers auf und er wird mißtrauisch. Er will sich an dem Pfarrer ver= greifen, wenn er ihm den Grund der Weigerung, ihn trauen zu wollen, nicht angebe. Aus Angst vor einer Gewalttat Renzos gesteht er ihm die ganze Wahrheit ein, daß der Fürst die Hand im Spiele habe, da er sich in seine Braut verliebt habe. Traurig verläßt Renzo das Haus, um seine Braut davon in Kenntnis zu setzen. Die Gafte wollten den wahren Grund wissen; aber man fagte nur, der Pfarrer wäre plöglich erfrankt, wovon sich auch einige sterin erzogen worden. Sie war sehr verdrieglich eine selbst überzeugten. Aber den wahren Grund erfuhren sie solche Biderspenstigkeit an Lucia zu finden; bewies durch niemals. Ugnes rat dem Renzo, doch zu einem befannten alle möglichen Borstellungen, wie grundlos Lucias Ent-Dottor, welcher eine Art Anwalt ist, hinzugehen, ihm die schuldigungen seien. Sie verstand es nun, das arme Mäd= Sache vorzutragen und um seinen Rat zu fragen. derselbe den Namen Rodrigo hört, welcher sein Freund ift, läßt er Renzo die Türe weisen. Ohne Rat und Hilfe fehrt er wieder in das Haus seiner Verlobten zurück. Jett ist nur noch eine Hoffnung vorhanden: den Mönch Christoforo um Beistand zu bitten. Vor dem aber faßten die drei so schwer Geprüften einen Plan, welchen die Mut= ter für gut befindet, denfelben auszuführen ihnen aber nicht gelungen ist. Nach diesem sehlgeschlagenen Plan ging Renzo zu dem Mönch Christoforo und erzählte ihm alles, und dieser hatte nun beschlossen, die beiden Frauen der Sicherheit wegen nach einem befannten Kloster in Monza zu bringen. Er selber bereitete alles zur Flucht vor. Renzo ging nach Mailand, um dort abzuwarten, was der Mönch Christoforo für sie beide erreicht.

Im Kloster angekommen, wurden die beiden Frauen von ihrer Wohltäterin, einer Edelnonne, in Empfang genommen. Lucia, welche etwas Vertrauen zu derselben gewonnen hatte, erzählte ihr nun ihren ganzen Berzens= fummer. Sie versprach dann dem jungen Mädchen ihren Schutz und Beistand.

Das Geheimnis des Klosters zu Monza. Die Gdel= nonne Gertrude, welche eine Fürstentochter ist, murde von ihrem Vater gezwungen, den Schleier zu nehmen. Aber die Fürstentochter war mehr Weltdame als Nonne geblieben. Dicht neben dem Kloster war die Burg eines Ritters, welcher schon seit längerer Zeit mit der Edelnonne ein Liebesverhältnis unterhielt. Eine andere Nonne entdeckte das Paar. Es sollte natürlich ein Ge= heimnis bleiben; infolgedessen war die Lauscherin eines Tages durch Beihilfe eines Edelmannes spurlos ver= schwunden. Don Rodrigo erhielt Kunde, daß Lucia ge= flüchtet ist, und war es seinem Fravi ein leichtes, den Aufenthalt derselben im Kloster zu Monza auszukund= schaften. Dieses war für seinen Plan, Lucia zu gewin= nen, ein großes Hindernis. Er gab jedoch seinen Plan

benachbarten berüchtigten Raubritter, welchen der Roman= schreiber als "Der Ungenannte" betitelt. Dieser hatte noch einen Gegendienst von dem neben dem Kloster zu Monza wohnenden Edelmann zu verlangen und fandte sofort sei= nen gefährlichsten Bravis, genannt "Der Graue", mit dem Auftrage nach Monza, die Lucia auf alle Fälle zu rauben und auf fein Schloß zu bringen. Mit Silfe der Edelnonne führten sie nun den scheußlichen Plan aus. Die Edel= nonne Gertrude ließ Lucie zu sich kommen und bat diefelbe, für sie, ihre Wohltäterin, doch einen Weg zu gehen, zum Pater Guardian in's Kapuziner=Kloster und ihn zu bitten, sofort zur Edelnonne zu kommen. Lucia schauderte vor einer solchen Zumutung zurück. Mit ihrer angebore= nen Schamhaftigkeit, doch nicht ohne starken Ausbruch der Verwunderung, führte sie augenblicklich, um sich von dem Auftrage zu befreien, die Gegengründe an, welche die Nonne notwendig billigen mußte, und ohne Begleitung auf einem einsamen Wege, in einer unbefannten Gegend. Gertrude aber war in einer höllischen Schule zur Mei= chen zu dem Gang zu bewegen. Lucia, welche aber seit ihrem Dortsein das Kloster nie verlassen hatte, frug die Ronne, was fie der Birtschafterin fagen folle, beim Ber= laffen desfelben. Gertrude aber fagte darauf: Du mußt fo durchzukommen suchen, ohne daß Dich jemand sieht. Läßt sich das aber nicht tun, so sage, du gehest zur Kirche im Dorf, habest es versprochen, Dein Gebet dort zu ver= richten. Mit den Worten "Gott stehe mir bei!" machte sich Lucia auf den für sie so gefahrvollen Weg. Gertrude folgte ihr mit finsteren Blicken durch das Gitter. Plöplich wurde sie von einer unwiderstehlichen Empfindung über= mannt und rief: Höre, Lucia! Diese wandte sich um und fehrte zum Gitter zurück. Aber ichon hatte das Schlechte in der Nonne überhand genommen. Sie tat, als wäre sich nochmals über Weg und Auftrag und entließ sie dann sie mit der gegebenen Anweisung nicht zufrieden, erklärte mit den Worten: Tue alles, was ich Dir gesagt habe, und fehre recht bald wieder zurück! Ohne bemerkt zu werden, trat Lucia zum Tode wieder hinaus, sich immer dicht an die Mauer haltend, mit gesenktem Blicke auf der gebote= nen Straße fortichreitend. Schüchtern und zitternd er= reichte sie die Hauptstraße und erfannte bald den Scheide= weg zum Kapuzinerkloster. Lucia fand den Weg einsam und menschenleer, fühlte ihr Grauen steigen und be= flügelte die Schritte. Da plötzlich bemerkte sie eine still= haltende Reisekutsche und daneben am geöffneten Schlage zwei Reisende, welche nach allen Seiten, wie des Weges unkundig, umherblickten. Näherkommend, hörte sie den einen sagen: Da läßt sich ja ein braves Mädchen sehen; die wird uns die Straße zeigen. Höflich grüßend fagte er zu Lucia: Liebes Mädchen, könnt Ihr uns wohl auf die Straße nach Monza zurechtweisen? Das Mädchen ant= wortete und zeigte nach der entgegengesetzten Seite hin: Monza liegt dort! Kaum hatte sie sich nach der Richtung umgedreht, so erfaßte sie der andere Gefährte und hob sie von der Erde auf. Lucia drehte den Kopf erschrocken nicht auf und wandte sich in seiner Bedrängnis an einen zurück und fing an zu schreien. Der Schandsöldner schwang

entsetzlichen Lage zu überzeugen, öffnete sie die scheuen Augen und schloß sie beim Anblick dieser roben Gesichter zusammenschaubernd sogleich wieder. So oft ihre Angst sich in einem Geschrei zu lüften versuchte, erstickte das Anebeltuch es ihr in der Rehle. Währenddeffen wieder= holten ihr drei teuflische Gestalten, sie möchte keine Furcht haben, es dürfe ihr fein haar gefriimmt werden. Bleich wie der Tod, fant sie in eine tiefe Ohnmacht. Nach zurzer Zeit fing die arme Lucia an, sich aus dem tiefen, leidens= ichweren Schlaf erwachen zu fühlen, und öffnete die Augen. Mit aller Kraft versuchte sie, sich gegen die Kutschen= türe zu schleudern, wurde aber gebeten, feine Versuche zur Flucht zu unternehmen, da sie sonst Gewalt anwenden müßten, sie zurückzuhalten. D laßt mich gehen. Warum habt ihr mich ergriffen? Wohin schleppt ihr mich? rief Lucia. Heilige Jungfrau, Erbarmen!

Der Graue, welcher Mitleid fühlte, erklärte dem jun= gen Mädchen, es sei ihnen so befohlen worden. Angstvoll und immer zagender, da sie sah, wie ihre Worte wirfungs= los verhallten, wandte sich Lucia zu demjenigen, welcher die Herzen der Sterblichen in seiner Hand hat und, sobald es sein Wille, auch die härtesten zu erweichen vermag. Mit ungewöhnlicher Befümmernis wartete der Ungenannte auf das unschuldige Schlachtopfer. Von einem hohen Kenster der Kelsenburg aus spähte er schon lange auf das Erscheinen der Rutsche. Da entdeckt er den Wagen. Sein erster Entschluß war nun, sich das Mädchen so schnell wie nur möglich vom Halse zu schaffen, um sie Don Rodrigo abzuliefern. Aber ein gebieterisches "Nein", welches plötz= lich im Inneren seines Geistes ertonte, verwehte diesen Borsatz schnell wieder. Er ließ die Tochter seines Schloß= wächters rufen, zeigte ihr den Wagen und befahl, eine Sänfte augenblicklich herzurichten. Setze Dich hinein und losse Dich hinab zur "schlimmen Nacht" tragen; aber ge= schwind, damit Du eher da bist, wie die Kutsche noch her= fommt. In der Kutsche muß ein junges Mädchen sein. Ift fie drin, so setze Dich neben sie und sprich ihr Mut zu und nimm sie mit auf Dein eigenes Zimmer. Beim Sal= ten des Wagens fuhr Lucia entsetzt in die Höhe. Die Alte iprach ihr fauft zu: Ich werde Euch gut behandeln. Schüch= tern fagte Lucia: Wohin führt Ihr mich? Zu Deinem Bohltäter! antwortete die Alte. Im Zimmer angekom= men, fauerte sich Lucia vor Angst und Schrecken in einer Ecke zusammen. Doch auch jett follte fie noch keine Rube finden. "Der Ungenannte" trat in das Zimmer ein, wollte sich das Mädchen mal ansehen, welche seinen größ= ten Raubknecht zu mitleidig umgestimmt hatte. Anbilet des Herrn stürzte Lucia auf die Knie und bat ihn innig, sie doch herauszulassen. Durch ihr Bitten und Flehen gerührt, versprach "der Ungenannte", ihr am folgen= den Tage der Freiheit zurückgeben; fie folle sich jest nur erst etwas fräftigen und schlafen . Als der Herr das Zimmer verlaffen, fniete Lucie nieder und legte ein Gelübde ab. Heilige Jungfrau, der ich so oft mich empfohlen, oft den lebendigsten Trost verdankte, die Du so viele Schmer=

fie in die Rutiche. Gin Menich, der drinnen faß, nahm leihe mir Deine Silfe, führe mich aus diefer Gefahr, laffe Queia in Empfang und zwang fie, sich ihm ruhig gegen- mich, Mutter des Berren, gerettet zu meiner Mutter zuüber zu seben. In ängstlicher Bemühung, sich von ihrer rückfehren und empfangen dafür das Gelübde, daß ich Jungfrau bleiben will, daß ich, meinem armen Verlobten für immer entsagend, mein ganzes Leben hindurch für immer die Deinige sein will. Wie umgewandelt betrat der Raubritter sein Schlafgemach, um sich zur Rube zu begeben, aber nirgends fand er dieselbe. Wie durch einen geheimen Dämon getrieben, wandert er hin und her. Alle seine früheren Raubzüge und Missetaten zogen noch ein= mal an seinem Geiste vorüber. Durch sein boses Gewissen derart gepeinigt, greift er zur Baffe und will seinem Le= ben en Ende machen. Da plötlich, als der Morgen graut, hört er fernes Glockengeläute. Er trat an das Fenster und sah viele Landsleute nach dem benachbarten Kirch= dorfe pilgern. Auf seine Frage hin antwortete ihm ein Bravi, daß der Kardinal Federigo, Erzbischof von Mai= land, im Dorfe eingezogen sei, um dort eine Festpredigt abzuhalten. "Der Ungenannte" faßte den Entschluß, auch daran teilzunehmen, vielleicht findet er auch ein paar Worte zu meinem Troste. Bevor er das Schloß verließ, betrat er leise das Zimmer Lucias. Doch diese lag noch im tiefsten Schlummer. Ohne sie zu stören, verließ er das Zimmer mit dem Auftrage, follte Lucia erwachen und nach ihm fragen, so solle man ihr sagen: Der Herr kommt gleich wieder zurück. Still und ernst trat "der Unge= nannte" den Weg zur Kirche an. Er ließ sich beim Kar= dinal melden und wurde auch sofort vorgelassen. "Der Ungenannte", durch eine geheime Gewalt herangezogen, nicht durch Absicht geleitet, fühlte sich wie an den Boden gefesselt, während ihn die sehnsuchtsvolle Hoffnung er= füllte, für seine inneren Qualen ein Linderungsmittel zu finden, peinigten ihn Aerger und Scham, daß er wie ein Kind der Reue vor dem Priefter stand. Gi, welch ein erfreulicher Besuch! sprach sanft und freundlich der Kar= dinal zu dem immer stumm vor ihm stehenden Raubritter. Ich muß Ihnen für einen so holdseligen Entschluß meinen Dank abstatten, obgleich Sie mir einen kleinen Vorwurf zugedacht haben. Ginen Vorwurf? Rein, miffen Sie, wer ich bin? Hat man Ihnen meinen Namen nicht ge= nannt? Die tröstliche Befriedigung, die ich empfinde, die mir gewiß deutlich auf der Stirn geschrieben steht, glauben Sie, ich würde Sie bei der Anmeldung, bei dem Befuch eines Unbefannten empfinden? Sie sind den ich hätte aufsuchen sollen, Sie, den ich so sehr geliebt und beweint, für dessen Heil ich so oft gebetet, Sie unter meinen Kin= dern, die ich alle von Herzen liebe, derjenige, welchen ich am meisten zu empfangen und umarmen gewünscht, wen" ich geglaubt hätte, das hoffen zu dürfen. Wie also? nahm der Kardinal noch herzlicher das Wort, Sie haben mir eine gute Nachricht zu bringen? und lassen mich so lange darauf warten! Eine gute Nachricht? Ich trage die Hölle im Herzen und soll Ihnen eine gute Nachricht mitteilen. Sagen Sie mir, wenn Sie es wissen, wie lautet eine gute Nachricht, welche von meinesgleichen sich erwarten läßt? Der Kardinal gab sanftsinnig zur Antwort: Daß Gott Ihnen das Herz gerührt hat und gnädig Sie zu den Sei= nigen machen will. Während diese Worte den ehrwürdi= zen erduldetest und jetzt in solcher Herrlichkeit prangend, gen Lippen entrannen, befrästigte jeder Zug, jeder Blick, für die armen Gequälten jo viele Wunder getan haft, jede Bewegung ihren Sinn. Die frampfhaften Züge des

Seite 8. KINEMA Bülach/Zürich.

Zuhörers lösten sich anfangs bloß zur Bewunderung und zur Aufmerksamkeit. Dann aber verbreitete fich eine tiefere, weniger ängstliche Rührung über fie. Die Augen, seit der Kindheit mit keiner Träne mehr gesegnet, glänz= ten wie von feuchtem Anhauch, und als die Rede geschlos= sen, bedeckte er sich mit den Händen das Gesicht, schluchzte, schwankte und brach plötzlich in ein heftiges Weinen aus. Die lette unumwundenste Antwort. Der Kardinal griff nach der Hand des Raubritters, um fie aus Dankbarkeit zu drücken. Dieser aber entzog sie ihm mit den Worten= Besudeln Sie diese schuldlos Wohltat spendende Hand nicht. Diese hier, die Sie drücken wollen, Sie wissen nicht, was sie alles getan hat. Ich habe manches Verbrechen be= gangen, welches nie mehr gut zu machen ist. Mich efelt vor mir selbst. Es gibt auch Unternehmungen, begonnene Handlungen, die ich wenigstens augenblicklich abbrechen fann. Eine gibt's, die ich heute noch fahren laffen und wieder gut machen will. Er erzählte dem Kardinal mit gedrängten Worten sein Abenteuer mit Lucia und daß dieselbe sich noch jetzt in seinem Schlosse befindet. So wol= len wir feine Zeit verlieren und das geängstigte Mädchen aus ihrer Gefangenheit befreien. "Der Ungenannte" nannte den Namen des Dorfes, wo Lucia her= stammte und wo deren Mutter jetzt noch sich aufhielt. Der Kardinal ließ den Pfarrer des Dorfes zu sich rufen, welcher natürlich sehr erstaunt war, daß er gerade zu diesem Bege vorgeschlagen wurde, denn er hatte größtenteils mit Schuld an dem Leiden des jungen Mädchens. Seine Bei= gerung nützte ihm nichts, denn der Kardinal wünschte, daß Lucia zuerst ein von ihr befanntes Gesicht zu sehen be= komme, damit sich die Furcht des jungen Mädchens etwas lege. Der Pfarrer Don Alboneo hatte sein möglichstes getan, um den Widerwillen und die bittere Befümmernis, womit ihn dieser Besehl überraschte, zu verbergen. In Begleitung einer Frau aus dem nächsten Dorfe machten sich die Drei auf den Weg, Lucia zu befreien. Bevor "der Ungenannte" und der Pfarrer sich mit der Dame entfern= ten, rief der Kardinal dem Ritter noch zu, daß er wieder zurückkommen folle und für heute sein Gaft bei Tisch sei. Endlich kam man vor der "schlimmen Nacht" vorbei. Rau= fer standen an der Tiere. Sie wußten nicht, was fie denken sollten; war es eine Beute, was er nach Hause brachte. Sie guckten und guckten, aber keiner rührte sich, denn das war Befehl, welcher ihnen Auge und Gesicht des Herrn verkündigten. Man stieg die Stiegen hinauf. Oben an= gekommen, hilft "der Ungenannte" der Frau beim Aus= steigen und flüstert ihr heimlich zu, tröstet sie recht bald. Macht ihr den Augenblick begreiflich, daß sie ihre Freiheit zurück hat und in den Händen ihrer Freunde ist; Gott wird's Euch lohnen. Es war noch nicht lange her, daß Lucia wieder zu sich selbst gekommen ist. Ihre erste Frage war: Wo ist der Herr, welcher mir heute meine Freiheit versprach?

In dem Augenblicke läßt sich in dem Nebenzimmer men. Dieser müsse ihn numbedingt insachen Lucias spresein Geräusch von Fußtritten hören, darauf pochte es und den. Als der Kardinal in dem Schloß anlangte, empfing dem Pfarrer. Lucia erkennt Don Albondio und bleibt mit bewegungslosen Blicken sigen. Die Frau trat zu dem jungen Mädchen heran, sprach liebevoll zu ihr und sorberte sann das Geld der Mutter aus und diese such derte sie auf, mit ihr zu gehen. Lucia glaubt nicht recht sorber auf das Landgut, wo Lucia weilte, um ihr das Glück

an Sehen und Hören. Weh mir Armen! Meine Befin= nung ist dahin! rief sie aus. Jest trat der Pfarrer zu Lucia heran, damit sie sich überzeuge, daß er es auch sei. Können wir nun mirklich hinausgehen? Kann ich zu meiner Mutter? fragte Lucia. Und wo ist der Herr, der mir meine Freiheit versprach? Jest aber stieß derjenige, von dem die Rede war, die Türe auf, zeigte sich und trat näher. Lucia, die furz zuvor ihn zu sehen verlangte und einzig und allein auf ihn ihre Hoffnung gesetzt hatte, schreckte vor ihm zurück. "Der Ungenannte" trat auf Lu= cia zu und bat um Verzeihung. Er fommt, um Guch zu befreien, flüsterte ihm die Frau in's Ohr; hört doch, wie er bittet! Kann man sich deutlicher erklären, sprach Don Albondio. Auf, Lucia, empor mit dem Gesicht, sei kein Kind! Lucia blickte auf "den Ungenannten", fah die ge= senkte Stirn und empfand Mitleid und sprach: Gott der Herr vergelte Ihnen diese gnädige Erbarmung, und lang= jam verließ er allen voran das Zimmer, half Lucia beim Einsteigen in die Sänfte. Er selbst aber ritt auf einem Maulesel mit in das Dorf zurück. In der Wohnung der Schneidersfamilie angekommen, nahm Lucia etwas Effen zu sich und wurde auf den Besuch ihrer Mutter vorbereitet, welches die größte Freude für das so schwer geprüfte Mäd= chen war. Ehrfurchtsvoll nahm sie den Rosenkranz vom Halfe, hielt ihn mit zitternder Hand empor, bestätigte und erneuerte das Gelübde und bat zu gleicher Zeit mit ge= rührtem Flehen, es möge die Kraft, es zu erfüllen, ihr verliehen werden. An Renzos Rückfehr glaubte fie nun nicht mehr und wenn er fäme, sie müßte ihn gleichfalls zur Entsagung leiten. Die Mutter Luzias kam an und gleich nach dem ersten Sturm der Umarmungen wollte sie das Schickfal der Tochter wissen. Lucial mußte nun an die schmerzvolle Erzählung gehen. Doch kaum haben sich die Frauen ausgesprochen, so wurden sie gebeten, sich beim Kardinal vorzustellen. Ist es diese, fragte der Kardinal. Und da der Pfarrer bejahte, ging er auf Lucia zu und sprach: Armes, junges Mädchen, Gott hat es so gewollt, daß ihr eine so schwere Prüfung durchmachen mußtet. Zugleich aber hat er auch gezeigt, daß er sein Auge nicht von euch abwendet und euch nicht vergißt. Er ist euer Retter geworden! Zu einem großen Werk hat er sich euer bedient, hat durch Euch an einem verlorenen Sünder seine Erbarmung fundgetan und dadurch zugleich so viele an= dere aus ihrer Not erlöst. Die Mutter dankte im Namen ihrer Tochter für die schönen Trostesworte. Dann frug der Kardnal noch nach dem Aufenthalt des Verlobten. Die Mutter konnte nur antworten, daß ihr der jetige Aufenthalt unbekannt wäre. Der Kardinal beriet nun mit der Mutter, Luca so lange be einer von ihm befreundeten Edeldame unterzubringen, bis daß beide Frauen sich wie= der eine neue Seimat gegründet hätten. Kaum draußen angekommen, so wird er schon durch einen Boten "des Unbefannten aufgefordert, doch zu seinem Herrn zu kom= men. Dieser müsse ihn numbedingt insachen Lucias spre= chen. Als der Kardinal in dem Schloß anlangte, empfing ihn "der Unbekannte" auf das freundlichste, gestand dem Geistlichen sein Anliegen und überreichte ihm für Lucas Aussteuer eine höhere Summe Geldes. Der Kardinal händigte dann das Geld der Mutter aus und diese fuhr so=

mitzuteilen. Gott segne den Herrn, sagte Luzia. So könnt ihr recht gemächlich davon leben, vielleicht auch andern da= von noch gutes tun. Die Mutter glaute Lucia nun durch diese große Freude ermutigt zu sehen, fand nun aber im Ge= genteil, daß diese sogar sehr betrübt war, was der Mutter unbegreiflich erschien. Lucia fiel der Mutter um den Hals und gestand ihr nun das Gelübde, welches sie geleistet und nun bisher verheimlicht hatte. Staunend und bestürzt stand Ugnes da. Sie wollte über die Verheimlichung in Un= willen geraten, es ist ihr aber, als trete sie dabei feindlich gegen den Simmel auf und fie fagt dann nur kopfschüttelnd: was wird aus Renzo? Weh mir, schrie Lucia plötzlich laut auf, ich darf nicht mehr an den Armen denken. Gott hat es nicht haben wollen. Sende Renzo das Geld, vielleicht kann er es jetzt nötig gebrauchen. Nachdem dann dieses und jenes noch besprochen nahmen die beiden Frauen Abschied von einander.

Die Truppen Wallensteins zogen nun in Norditalien ein und kamen auch in die Umgebung von Lecco. Die Edel= dame Praffede war nun durch den Krieg gezwungen, mit Lucia nach Mailand zu flüchten. Don Rodrigo verließ ebenfalls sein Schloß und flüchtete.

Renzo, welcher das Geld erhalten und das Gelübde feiner Braut erfahren hatte, machte sich nun auf den Heim= weg, um sich seine Lucia wieder zu gewinnen. In Mailand angekommen, fand er überall große Aufregung in den Straßen, denn die Beft herrichte hier ichon feit einiger Zeit furchtbar. Wo er hinsah und hinging überall nur Leichen und Kranke; es war ein entsetzlicher Anblick.

Renzo, welcher in Erfahrung gebracht hatte, daß Lucia sich auch hier unter diesen Menschen befindet, zog von Straße zu Straße, um fie zu fehen. Er felbst murde von dieser Krankheit ergriffen, erholte sich indessen ziemlich rasch wieder davon ohne daß er etwas dazugetan hätte. Er hatte die Leichengrube schon vor sich geöffnet gesehen, allein sein junger, widerstandsfähiger Körper hatte die Gewalt des Uebels in wenigen Tagen überwunden, sodaß sich Ren= 30 nun außer Gefahr befand. Mit seiner Gesundheit stell= ten sich auch seine Hoffnungen und Pläne, seine süßen Er= innerungen wieder ein. Immer dachte er an Lucia und wenn sie am Leben blieb, dann galt es für ihn immer noch den dunklen Knoten des Gelübdes zu lösen. Während Renzo auf der Suche nach Lucia ist, hat diese eine reiche Raufmannsfrau, welche an der Vest darniederlag, gepflegt und nachdem ihre Wohltäterin an dem Uebel gestorben ist, wird auch Lucia von der gleichen Krankheit befallen; aber furze Zeit darauf ist sie wieder geheilt. Auf seinen Irr= wegen vernahm Renzo plötslich hinter ihm ein leichtes flingeln und Pferdegestrappel. Mehrere Todeskarren fuh= ren an ihm vorüber. Die Leichname waren fast nackt und ordnungslos aufeinandergestappelt. Bei jedem Stoß des Wigens kamen die Leichen in eine andere Lage, Köpfe schwebten über den Seitenbrettern in der Luft, Arme schlu= gen und fielen auf die Räder hinab. Renzo betete für die Armen und ein entsetzlicher Gedanke schoß ihm gleich einem verzehrenden Blitze niedergeschmettert durch die Seele: da= runter vielleicht

aufs Geratewohl längs dem Kanal entlang, in das nächste Gebäude, ein Krankenhaus hinein. Er ging von Bude zu Bude, fah in jede hinein, blickte auf jedes Lager hin, be= obachtete Gesichter, welche vom Leiden um allen Ausdruck des Lebens gebracht, von Krämpfen zusammengezogen faum erkenntlich, oder unbeweglich die Ruhe des Todes zeigten. Er suchte von dem Gesicht sich zu überzeugen, welches er so entsetzungsvoll zu finden fürchete. Jest erst fiel ihm auf, daß er kein einzges Frauen-Gesicht bemerkt hatte. Schnell will er umbehren, um die Frauenabteilung zu suchen, da kommt ihm ein Priester entgegen und er er= kennt Pater Christoforo in demselben wieder. Auch dieser hatte Renzo erfannt und fragt ihn nach seinem Hiersein. Renzo erzählte, daß er Lucia suchte, und teilte auch dem Pater das Gelübde mit, welches Lucia geleistet. Du suchst Lucia? Lucia ist hier! Renzo glaubte nicht recht ver= standen zu haben. Er frug noch einmal: Lucia ist hier? D Himmel, ist es möglich? Pater Christoforo führte den armen Burichen zu Lucia. Beim Anblick seiner Braut schrie er laut auf, stürzte, an allen Gliedern zitternd, auf Lucia zu. Du bist es ja, bist am Leben! Kalt und traurig frägt Lucia Renzo: Was tust Du hier? Wen suchst Du? Hat Dir meine Mutter nicht geschrieben? Sieh, ich fing schon an, zu hoffen, mit der Zeit würde ich — vergessen. Renzo, voller Entrüftung schöner Dinge, die Du mir als Baut ins Gesicht sagst. Höre, Lucia, höre! rief Renzo, ohne sich jedoch ihr zu nähern. Pater Christoforo hilft uns. Ich foll, wenn ich Dich gefunden, zu ihm zurückkommen. Ja, Renzo, gehe zu ihm hin; fomme, bitte, bitte nicht wieder zurück. Renzo ging nun, um den Pater Chriftoforo zu holen, damit dieser Lucia überrede und von ihrem Gelübde befreie. Pater Christosoro ging mit Kenzo zu Lucia, um sie mit ihrem eigenen Willen von dem Gelübde zu be= freien. Nachdem er Lucia begrüßt und deren Ansicht an= gehört hatte, so sprach er mit feierlicher Stimme: Kraft der heiligen Gewalt, so die Kirche mr anvertraut hat, erfläre ich Euch hiermit gelöst von dem Gelübde der Jungfräu= lichkeit, erkläre alles, was Ihr darin unbesonnenerweise gelobt, für nichtig und entbinde Euch jeder Verpflichtung, welche Ihr dabei auf Euch genommen. Beide traten her= an und dankten dem Pfarrer Christoforo für seine Worte u. gab letterer ihnen zu dem endlich errungenen Sieg ihrer unerschütterlichen Liebe ihren Segen.



Berichiedenes.

000

Die Berliner Kinoftener foll, nachdem behörd= licherseits deren Unhaltbarkeit eingesehen wurde, nicht etwa aufgehoben, sondern geändert werden. Man spricht von 10 Prozent auf alle Billets ohne Ausnahme. Wir erinnern nochmals daran, daß das Gesetz bei den Stadt= verordneten nur Annahme fand, weil eine Steuer bis zu D Herr im Himmel, laß es nicht wahr sein, laß mich 30 Pf. Gintritt ausgeschlossen war. Es verlautet aber auch, nicht weiter daran denken! Nachdem der leidenvolle Zug daß jene, die mehr Garderobenbillets verkauften, wie sie vorüber sette sich Renzo wieder in Bewegung und ging Aleiderhaken besitzen, zur Nachzahlung herangezogen wer=